



DIE BÜCHER MIT DEM DRACHEN

Impressum:

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.de

© 2022 – Papierfresserchens MTM-Verlag GbR
Mühlstr. 10, 88085 Langenargen
info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat: CAT creativ - www.cat-creativ.at

Cover: © XX -

Gedruckt in Polen / Bookpress

ISBN: 978-3-96074-524-2 - Taschenbuch

Benji, Gizmo und der Gartenspuk

Nicole Hein



Inhalt

Prolog

Der Dieb zog sich seine Tellermütze aus braunem Cord tiefer ins Gesicht. Dann schaute er sich um. Niemand zu sehen. Mit einer Hand bog er den Maschendraht nach oben, mit der anderen stützte er sich schwer im Sand ab. Ungelenkig schob er sich durch die entstandene Öffnung. Er zerrte seinen Sack ebenfalls durch das Loch, achtete aber sorgsam darauf, es nicht unnötig zu vergrößern. Falls es jemand bemerkte, sollte er denken, ein streunender Hund hätte den Zaun kaputt gemacht. Der Dieb hatte absichtlich diese Stelle gewählt, weil eine Bambushecke den Blick auf den Maschendraht versperrte. Gebückt, die linke Hand im Kreuz, lief er über den Rasen zu den Hortensien. Die Stauden standen in voller Blüte. Noch.

Vor unterdrücktem Lachen glucksend holte der Mann eine Gartenschere aus seiner Jackentasche. Er setzte an – und schnippte die blauen Blüten ab. Seine Beute verstaute er im Sack, der an den des Nikolaus erinnerte. Als er mit einer Blume fertig war, ging er zur nächsten. *Schnapp, schnapp*. Schon verschwand eine Blüte nach der anderen – bis nur noch die vielen Stängel die einstige Pracht ahnen ließen. Plötzlich raschelte es hinter dem Gewächshaus. Der Dieb fuhr herum. War noch jemand außer ihm im Garten? Vor Schreck brach ihm der Schweiß aus. Kurzsichtig blinzelte er in die Dunkelheit. Es war zwei Uhr nachts. Bestimmt war niemand hier, versuchte er sich zu beruhigen. Er lauschte angestrengt. Es blieb alles still. Der Dieb wischte sich über die nasse Stirn, steckte die Gartenschere in die Jacke und griff nach seinem Sack. Er war noch nicht fertig. Eine Aufgabe musste er noch erledigen. Während er mit schweren Schritten zurück zum Zaun ging, sprach er leise mit sich selbst.

„Das sollte reichen. Jetzt noch das Salz. Habe ich Trottel die Schaufel eingesteckt?“

Er blieb mitten auf dem Rasen stehen, um in seinem großen Sack zu wühlen. Wären die Besitzer des Gartens zufällig wach geworden und hätten in dem Moment aus dem Fenster geschaut, hätten sie den Dieb auf frischer Tat ertappt. Doch nichts rührte sich. Das Ehepaar schlief tief und fest.

Nicht so die Igelfamilie. Kaum hatte sich der Dieb vom Gewächshaus entfernt, hob Kevin seine Nase und schnupperte. „Die Luft ist rein“, quietschte er. „Ihr könnt rauskommen!“

Seine Eltern nahmen die jüngere Schwester Wendy in die Mitte und trippelten zu den Hortensien.

„Eine Schande ist das!“, empörte sich Mama Igel. „Die Blumen sehen ganz nackig aus!“

Kopfschüttelnd eilte sie dicht an den Buchsbäumen vorbei zum Holzstapel hinter der Garage. Dort wohnten die Igel.

„Los, los!“, kommandierte sie. „Schnell in Sicherheit, bevor uns diese zwielichtige Gestalt entdeckt.“

Doch der Dieb hatte Kevin und seine Familie nicht bemerkt. Er war damit beschäftigt, Salz auf dem Boden unter der Bambushecke zu verteilen. Mit einer roten Kinderschaufel fuhr er immer wieder in die Plastiktüte, die sich im Sack befand. Er holte eine Schippe voll Salz hervor und verstreute es auf der Erde.

Endlich war er fertig. Der Dieb knotete den deutlich dünner gewordenen Sack zu und stopfte ihn durch das Loch im Zaun. Danach schaute er sich noch einmal um, grinste zufrieden und zwängte sich ebenfalls durch.

1. Kapitel

An seine erste Fahrt mit dem Auto erinnerte sich Benji noch lebhaft. An den scharfen Plastikgeruch, den die Transportbox ausdünstete, das Brummen des Motors unter seinen Pfoten und die sanfte Stimme des Jungen. Das war, als er zusammen mit seinem Bruder von seiner neuen Familie, die aus Lasse, Sara und ihren Eltern bestand, abgeholt wurde. Damals war er noch ein kleines Meerschweinchen von acht Wochen gewesen.

Inzwischen waren rund zwei Jahre vergangen und er war zu einem stattlichen Männchen herangewachsen. Besonders stolz war er auf sein Gewicht von 1.398 Gramm – was für ein Meerschweinchen ordentlich war – und sein schimmerndes Fell. Er putzte es mehrmals täglich, um jedes Streufusselchen und jeden Heuhalm, der sich in den seidigen Haaren verfangen hatte, zu beseitigen. Die Farbe war Schwarz-Weiß, mit einem braunen Fleck am Rücken, ein paar braunen Haaren am rechten Ohr und links unterm Kinn. Das Auffälligste an ihm aber war eine schwarze Vorderpfote.

Sein Bruder, Gizmo, sah total anders aus: Er hatte ein dunkelbraunes Gesicht, einen weißen Bauch und zwei hellbraune Flecken, einen großen auf dem Rücken und einen kleinen, länglichen an der Seite. Außerdem wog er hundert Gramm mehr – und war deutlich gemüthlicher als Benji. Wenn er nicht fraß, schlief er am liebsten in der Hängematte aus weichem Fleece. Ausgerechnet die würde aber nicht mit in die Ferien kommen.

Wie es aussah, ging es gleich los. Heu, Einstreu und die Futterschüsseln standen abfahrbereit vor dem Gehege. Ebenso die blaue Transportbox. Benji musterte sie. Sein Blick drückte deutliches Missfallen aus. Seiner Meinung nach gehörten Transportboxen und vor allem lange Autofahrten abgeschafft. Zu Hause war es am schönsten.

„Du stellst dich an“, sagte Gizmo seufzend. Er hatte Benji in den letzten Tagen bestimmt schon hundertmal erklärt, dass die zweieinhalb Stunden Fahrt nicht so schlimm waren. „Erst schläfst du ein bisschen, dann frisst du, schläfst wieder, frisst – und schon sind wir da.“

„Und was ist, wenn wir nach einer Stunde alles aufgefressen haben?“, fragte Benji. Auch dieses Argument war nicht neu.

„Oh, Benji. Das ist noch nie passiert!“

Ein genervter Unterton schlich sich in Gizmos Stimme. Er wollte noch mehr sagen, als er von dem Jungen unterbrochen wurde: „Benji, Gizmo, kommt. Nur noch ihr fehlt. Wir wollen los!“ Lasse hob den Weidentunnel und das Holzhaus aus dem Gehege und stellte beides neben die übrigen Dinge, die noch eingepackt werden mussten.

„Neeeee, ich will nicht“, quiekte Benji und flitzte unter den Unterstand, dass die Späne in alle Richtungen spritzte.

Der Junge ging in die Hocke und fuhr mit beiden Händen vorsichtig in das Versteck. Die linke schob er unter Benjis Vorderpfoten, die rechte unter dessen Hinterteil. Er setzte ihn behutsam in die Transportbox, die mit einer Decke und Heu ausgepolstert war. Danach nahm Lasse Gizmo, der auch erst eine Runde durchs Gehege preschte, bevor er sich einfangen ließ.

Obwohl die Brüder längst gelernt hatten, dass das Hochnehmen nicht schlimm war, rannten sie jedes Mal davon. Da kamen die uralten Meerschweincheninstinkte durch, die besagten, dass alles, was von oben nach ihnen griff, nur ein hungriges Raubtier sein konnte.

Lasse kraulte mit einem Finger Gizmo unter dem Kinn. Dann legte er frisch gepflücktes Gras und zwei Möhren in die Transportbox, verschloss sie und trug sie zum Auto, wo er sie anschnallte. Er freute sich auf die drei Wochen Ferien bei Oma und Opa. Sie wohnten in der Lüneburger Heide und hatten einen Garten, der fast so groß wie der Bolzplatz war, auf dem er mit seinen Freunden spielte. Jeden Sommer baute Opa vor den alten Apfelbäumen einen runden Swimmingpool auf.

Seine Mutter holte das Meerschweinchen-Gepäck aus dem Haus, scheuchte Lasse und seine jüngere Schwester Sara zu der Transportbox auf die Rücksitzbank und stieg selbst ein.

„Ferien, wir kommen!“, rief sie. „Kinder, das Tablet wird erst angeschaltet, wenn wir auf der Autobahn sind! Und stellt das Gerät leiser, sonst erschreckt ihr die Meerschweinchen.“

2. Kapitel

Gizmo behielt recht. Gras und Möhren waren noch reichlich vorhanden, als das Auto auf den Hof der Großeltern rollte. Trotzdem fühlte es sich so an, als ob sie tagelang in der engen Box gegessen hätten.

Benji streckte die Vorderbeine aus und gähnte. „Hallo?“ Er quiekte schrill und durchdringend. „Wir möchten raus. Jetzt!“

Doch außer Gizmo hörte ihn niemand. Lasse und Sara waren längst ins Haus gerannt, um die Großeltern zu begrüßen. Auf sie wartete in den alten Kinderzimmern ihrer Mutter und ihres Onkels stets ein Comic, ein Lego-Männchen oder eine Playmobilfigur als Überraschung.

Ihre Mutter bereitete im Garten die Ferienwohnung der Meerschweinchen vor. Die Tiere sollten ins kleine, blau lackierte Gartenhäuschen mit dem roten Dach einziehen, das der Großvater als Kindervilla gebaut hatte. Jetzt als Schulkinder spielten Lasse und Sara kaum noch darin. Mit einer dicken Folie als Bodenschutz, viel Einstreu, dem mitgebrachten Weidentunnel und dem Häuschen würde es ein perfektes Meerschweinchengehege abgeben.

Lasse kam mit der Transportbox in der Hand angelaufen. „Toll“, sagte er bewundert. „Opa, du hast sogar um die Terrasse Draht gemacht, sodass Benji und Gizmo nach draußen gehen können!“

Als alles fertig war, setzte er die Tiere in ihr neues Zuhause. Zusammen mit seiner Mutter und seinem Opa schaute er zu, wie die Meerschweinchen neugierig alles erkundeten, dann gingen die drei zurück ins Haus. Oma wartete schon mit frisch gebackenem Apfelkuchen, Kaffee und Kakao.

„Schau mal, Benji!“, nuschelte Gizmo. Während er genüsslich einen Minzstängel kaute, ging er mehrmals durch die Graspöhrle,

immer an der Seite rein und am hinteren Ende wieder raus. „Das hier ist zwar nicht so bequem wie unsere Hängematte, aber ziemlich gemütlich.“

„Lass mich auch mal“, sagte Benji und lief hinter ihm her. „Schön.“

Abgelenkt von einem verführerischen Duft bog er zum Futternapf ab. Es gab nicht nur Minze, sondern noch Petersilie, Dill und Möhrenkraut. So wie es roch, alles vorhin erst im Gemüsebeet geerntet. Benji ließ es sich schmecken – allerdings nicht, ohne darauf zu achten, dass ihm sein Bruder nicht die besten Bissen wegschnappte. Was überflüssig war, denn Gizmo hatte längst einen anderen Haufen mit würzigem Grünfutter gefunden. Beide mampften zufrieden. Anschließend legten sie sich hin. Die Fahrt im Auto und die neue Umgebung, die vielen unbekanntem Gerüche und fremden Geräusche hatten sie müde gemacht. Bald schliefen beide tief und fest.

„Ist da jemand?“

Benji sprang auf die Pfoten. Was war das?

„Huhu!“, klang es von draußen.

Nun war auch Gizmo wach. „Wer ist das?“, flüsterte er.

„Oje. Seid ihr schwer von Begriff, oder was?“ Die helle Stimme klang ungeduldig.

Benji spähte durch das schummerige Dunkel. Während sie geschlafen hatten, war es Abend geworden. Dicht an die Wand gepresst schob er sich Schritt für Schritt zum Ausgang. Der war jetzt mit einer Holztür verschlossen, in die jemand, bestimmt der Opa, ein meerschweinchengroßes Loch gesägt hatte. Benji blieb davor stehen und reckte die Nase in die Luft. Verriet ihm der Geruch, was los war?

„Na, endlich. Ich kann euch hören. Zeigt euch mal!“ Die Stimme kiekste vor Aufregung.

Benji nahm seinen Mut zusammen und streckte seinen Kopf nach draußen. Was er sah, ließ ihn vor Schreck erstarren. Stocksteif stand er da und guckte.

Vor der Terrasse im Gras befand sich ein Ungeheuer. Es war grau-braun, hatte wie er selbst rundliche Ohren und vier kurze Beine. Aber es roch. Irgendwie streng und nicht wie irgendwas, was er kannte.

Als das fremde Tier das Maul öffnete, um zu sprechen, entblößte es eine Reihe spitzer Zähne. „Wie siehst du denn aus?“, fragte es und schaukelte von links nach rechts.

„Was ist eigentlich los?“, erkundigte sich Gizmo und schubste Benji von hinten durch die Öffnung. Er hatte beschlossen, dass der Besucher harmlos war. Beide Meerschweinchen standen Seite an Seite auf der Terrasse. Gizmo fiel auf, dass der Fremde etwas größer als er selbst war und spitzes Fell hatte. Die einzelnen Haare legten sich nicht wie seine glatt an, sondern waren dicker und ragten in die Höhe.

„Wohnt ihr seit heute hier?“, fragte das Tier. Doch anstatt eine Antwort abzuwarten, quasselte es gleich weiter. „Ich bin Kevin. Ich lebe mit meiner Familie da hinten. Hinter der Garage. Wir sind vier. Also meine Eltern, meine Schwester und ich. Und da dort drüben in der Bambushecke wohnt die Kaninchen-Familie. Sie sind zu sechst. Dann gibt es noch das Eichhörnchen im Apfelbaum, die Fledermäuse und die Vögel. Die sind aber so flatterhaft. Da ist ein Kommen und Gehen. Ich weiß nicht, wer von denen hier lebt.“

„Ferien. Wir machen drei Wochen lang Ferien“, antwortete Benji verunsichert. Er wusste noch nicht, was er von allem halten sollte.

„Ferien sind cool“, sagte der Fremde erregt. Er redete gerne und hier kam offenbar ein Gespräch in Gang. Außerdem war er extrem neugierig. Er freute sich schon darauf, seinen Eltern und Wendy die News der Nacht zu berichten. „Wir sind mal für zwei Wochen unter den Brombeerbusch neben dem Gewächshaus gezogen. Da wurde der Holzstapel umgeschichtet. Das waren doch dann Ferien, nicht wahr?“ Zweifelnd machte der Fremde eine Pause. Seine kleinen, schwarzen Augen blitzen vor Aufregung. „Ihr seid jetzt was genau? So welche wie euch habe ich noch nie gesehen“, fuhr er fort.

Gizmo trat einen Schritt nach vorne, um nicht so laut reden zu müssen. „Meerschweinchen. Unsere Vorfahren kamen mit Schiffen übers Meer. Wir stammen ursprünglich aus Südamerika.“ Er reckte stolz die weiße Brust und blickte seinem Gegenüber fest ins spitze Gesicht.

Der war sichtlich beeindruckt. „Ach, von so weit weg kommt ihr? Da seid ihr bestimmt lange unterwegs gewesen!“

„Nein, nein“, mischte sich Benji ein. „Wir sind nicht übers Meer gekommen. Wir sind heute Mittag los und mit dem Auto ein paar Stunden gefahren. Aber nun verrate uns doch, was du bist.“

Kevin schaute verdutzt. Wie konnte jemand das nicht wissen? Das sah man doch. Zudem kannte ihn und seine Familie hier im Garten wirklich jeder.

„Igel. Sag bloß, du hast noch nie Igel gesehen? Mit unseren Stacheln können wir sogar Katzen das Fürchten lehren!“ Sofort rollte er sich zusammen, um den Beweis anzutreten. Die Meerschweinchen betrachteten fasziniert den stacheligen Ball. Probehalter stellte Benji sein seidiges Fell auf und klapperte mit den Zähnen.

Gizmo musterte ihn von der Seite. „Nicht halb so beeindruckend“, kommentierte er die Anstrengungen, furchterregend zu wirken.

Auch Kevin war nur mäßig begeistert. Er rieb sich mit der rechten Pfote über den Bauch. „Ich bin hungrig. Den Tag über habe ich gepoft, jetzt ist Zeit fürs Abendessen. Also macht's gut, ihr zwei. Bis morgen oder so.“

Bei dem Versuch, sich möglichst würdevoll umzudrehen, stolperte der Igel über seine Beine. Sofort rappelte er sich wieder auf und lief – als wäre nichts passiert – zur Bambushecke. Dort schob er sich mit einem leisen Schnaufen ins dichte Gewirr der Äste.

„Essen ist immer eine hervorragende Idee“, meinte Gizmo. Er blickte noch einmal zur Hecke, doch Kevin blieb verschwunden. „Lass uns ein Maul voll Heu nehmen. Aufregung macht Appetit.“ Damit lief er ins Innere des Gartenhauses.